

Zeitschrift: Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 25 (1968)

Heft: 5

Artikel: "Pelota" : ein typisch spanisches Ballspiel

Autor: Schilt, Urs

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-995163>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Pelota» - ein typisch spanisches Ballspiel

Urs Schilt

Spanien ist ein Land, in dem gerne gespielt wird, ja ein altes spanisches Sprichwort sagt sogar: «Das Geld ist da, um mit ihm zu spielen!» Aber neben dieser Lust am Risiko, die übrigens im spanischen Volkscharakter stets ausgeprägt war, findet man heute noch verschiedene Spiele ältesten Ursprungs.

Eines davon, «Pelota» genannt, dürfte geschichtlich weit zurückliegen und stammt aus dem nördlichen Teil Spaniens. Heute hat man in allen grösseren Städten Gelegenheit, diesem recht seltsamen Spiel beizuwohnen.

«Pelota» heisst Kugel. Dieser Begriff hat dann die Bedeutung des ganzen Spiels angenommen, das mit verschiedenen Systemen gespielt wird: a largos, a rebote, a trinqué, a ble. Man spielt es auf eigens hergerichteten Spielplätzen im Freien wie im gedeckten Raum. Die typische Ausrüstung für die Pelota ist die chistera. Man kann aber auch Lederhandschuhe oder Raketts benutzen, Holzplatten von bestimmter Form oder sogar die blossen (ungeschützte) Hand. Die chistera ist ein zurückgebogener, etwa 50 cm langer Korb aus Weidenruten mit Holzverstärkungen. An einem Ende dieses Korbes ist ein Lederhandschuh befestigt, in den der Spieler die Hand einführt, um das Gerät richtig handhaben zu können.

Die «pelota» ist ein Kautschukball, mit Leder überzogen, und hat ein Gewicht von ca. 120 g. Die Pelotaspieler tragen ein weisses Hemd, weisse Hosen, weisse leichte Schuhe sowie einen engen Hüftgürtel.

Das ble a chistera, als bekannteste Form, wird im Freien oder auch auf geschlossenen Spielfeldern von verschiedener Grösse, meist 17 x 90 Meter, gespielt. Im Freien ist eine der Seiten des Rechtecks von einer Mauer abgegrenzt. In den geschlossenen Feldern wird

ebenfalls eine der Längsseiten abgegrenzt, der sog. ble. Die Zuschauer, die sich an der andern Längswand aufstellen, werden durch ein Netz geschützt (!). Im Spielfeld bezeichnet eine 90 cm hohe Schranke ein Fehlerfeld und ermöglicht, zu tiefe Schläge festzustellen; sie ist zudem mit Blech beschlagen, so dass das Aufprallen der Kugel sofort festgestellt werden kann.

Gewöhnlich besteht eine Mannschaft aus drei Spielern (ein dritter Mann mit den beiden Vormännern). Beim Spielbeginn stellen sich alle sechs Spieler mit Blick gegen die Längsmauer auf. Ein Vormann jener Partei, die sich durch Auslösen das Recht des ersten Wurfes gesichert hat, schleudert die Kugel mit aller Kraft gegen die Mauer. Einer der Gegner muss nun die Kugel im Flug oder nach dem ersten Aufprall fangen und sie von neuem gegen die Mauerwand werfen, und so weiter. Wenn ein Gegner den Rückwurf verfehlt oder die Kugel nach dem ersten Anprall nicht ergreift, dann gewinnt die Gegenpartei einen Punkt. Eine Partie kann bis zu 45, 55, 60, 70 oder 80 Punkten gespielt werden.

Zu vergleichen wäre dieses Spiel am ehesten mit einer Art Tennis, beziehungsweise mit Flugballspiel gegen die Wand. (Uebrigens lassen sich aus diesem Spiel sehr gute Reaktions- und Geschicklichkeitsübungen ableiten!)

Sieht man zum ersten Mal ein «Pelota», hinterlässt es einem einen recht seltsamen Eindruck; immerhin spielt dabei der geschichtliche Ursprung und die Ueberlieferung eine bedeutende Rolle, um dieses Spiel richtig «erleben» zu können, sei es nun als Akteur oder bloss als Zuschauer.

Klare Begriffe

H. P. schreibt in der deutschen Turnzeitung:

Als Ende des vergangenen Jahres in Kopenhagen die IV. Weltmeisterschaften in der «gymnastique moderne» durchgeführt wurden, da gebrauchte die bundesdeutsche Presse dafür den Ausdruck «moderne Gymnastik». Das ist Unsinn. Aber wir sind selbst mit schuld daran, weil wir auch gedankenlos die Uebersetzung in unseren Veröffentlichungen und Presse-Informationen benutzt haben.

Gymnastik im deutschen Sprachgebrauch ist die Bewegung ohne Gerät oder mit einem Handgerät. Im internationalen Sprachgebrauch aber ist Gymnastik gleichbedeutend mit Geräteturnen.

Da im internationalen Turnen — genau wie bei uns — die Gymnastik erst später aufgenommen wurde, erfand man für sie zur Unterscheidung für das «klassische» Gerätturnen die Bezeichnung «gymnastique moderne»; denn französisch ist ja Amtssprache des Internationalen Turnerbundes.

Wenn wir nun einfach mit «moderne Gymnastik» übersetzen, stempeln wir damit alle Gymnastik, die bei uns in Deutschland betrieben wird, als unmodern ab. Wer wird aber im Ernst behaupten wollen, dass wir landauf, landab unmoderne Gymnastik in unseren Turnvereinen und -abteilungen betreiben, sei es die Wettkampfgymnastik in ihrer Steigerung bis in künstlerische Bereiche hinein, seien es die einfache Hausfrauengymnastik, die Gesundheitsgymnastik der Männer oder die Zweckgymnastik sportlicher Prägung. Sie alle werden selbstverständlich in der modernsten Weise betrieben.

Lösen wir uns also von der Bezeichnung «moderne Gymnastik» und sagen wir schlicht und einfach Gymnastik, und bezeichnen wir die Gymnastik, die wettkampfmässig bis hin zu Weltmeisterschaften betrieben wird, zweckmässigerweise und für unseren deutschen Sprachgebrauch richtig mit **W e t t k a m p f g y m n a s t i k**!